

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

#### Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Grundfalsch indessen, ja unsinnig und alles gesunden Menschenverstandes baar, zugleich auch die kaum ange-deutete Form der alten Bühne gänzlich zerstörend, war die Einrichtung, daß die Darsteller durch den Raum, den der Chor einnahm, auftraten und abgingen. Die Orchestra war im alten Theater rings von den Sitzplätzen eingeschlossen, diese waren oft in einen Felsen eingehauen, oder hatten an ihrer Basis eine Mauer von 30 bis 50 Fuß Dicke. Wie mögen die Darsteller dadurch gekrochen seyn? Auch lassen sich aus den vorhandenen Werken der Alten einige Beispiele nachweisen, wo der Chor ganz oder theilweise auf der Bühne erschien; nicht ein einziges aber, wo ein Darsteller in die Orchestra hinabgestiegen wäre. Ich weiß nicht, ob man diese weise Einrichtung in Leipzig selbst ausgebrütet, oder nur nachgeahmt hat; aber Unsinn bleibt Unsinn, und wenn man eine antike Tragödie in Scene setzt, soll man sich auch über das Allernothwendigste unterrichten. — Abgesehen von diesem bedeutenden Uebelstande war die Tragödie mit allem Fleiß studirt und wurde mit der größten Sorgfalt ausgeführt; die einzelnen Partien waren trefflich besetzt: Kreon: Herr Reger, Antigone: Mad. Dessoir, Ismene: Frä. v. Tennecker, Eurydike: Mad. Brüning, Hämon: Herr Peese, Teiresias: Herr Düringer, die mit rühmlichem Wettstreit ihre Aufgaben zu lösen strebten; besonders waren Herrn Reger's und Mad. Dessoir's Leistungen in jeder Beziehung ausgezeichnet. In dem Chore wirkten die ersten Sänger unserer Bühne mit und unter des Komponisten — der dieserhalb von Berlin gekommen war — trefflicher und anregender Leitung wurden die Gesangstücke mit einer Vollkommenheit vorgetragen, wie sie selten zu finden ist. Die ganze Aufführung machte einen befremdenden, aber doch so gewaltigen Eindruck, daß sich die Befriedigung in den lautesten Beifallsbezeugungen aussprach. Der materielle Erfolg für den Pensionsfond war so glänzend, wie er bis dahin noch nicht erzielt worden war; auch in den beiden Wiederholungen war das Theater stets überfüllt und noch immer scheint die Neugier des Publikums nicht gestillt.

#### Aus Berlin.

Am 6. März 1842.

Seyn Sie versichert, ich fange wieder mit List an. Hätte ich nicht schon in meinem vorigen Briefe über ihn berichtet, so würde ich in diesem Briefe Alles haben sagen können, denn List ist nun fort und somit ist seine Epoche zu Ende. Aber ungeduldig, wie Sie sind, wollten Sie die Zeit nicht abwarten, und ich habe nothwendig meine Relation theilen müssen. Sie bekommen denn jetzt die zweite und letzte Hälfte. Ich habe den Enthusiasmus mit einer epidemischen Krankheit verglichen; vielleicht hatte ich recht; vielleicht war der Vergleich passend. Falsch aber ist es jedenfalls, daß hier überhaupt Enthusiasmus für List geherrscht habe. Was da geherrscht hat, war — Wahnsinn. Das Uebel hat sich erst später durch seine wichtigsten Symptome als das, was es wirklich war, zu erkennen gegeben. Was Sie betrifft, verehrter Herr Redakteur, so bitte ich Sie, an meinen Worten nicht zu modeln, nicht zu streichen, nicht zu mildern. Lassen Sie nur Alles rundweg drucken, wie ich's schreibe; ich vertrete Alles. Ich muß es besser wissen, als Sie, und ich weiß es gut genug, um Wahrheit berichten zu können. Die Sache selbst ist überdies wichtig, und es thut Noth, daß man klar sehe. Das versteht sich übrigens von selbst, daß ich nirgend und nie bei dieser famos-

sen Geschichte Persönlichkeiten berühre, daß ich selbst nicht einmal gewisse Klassen und Korporationen in ihren Individuen antaste. Alles was ich sage, das gilt von der Allgemeinheit, und ich erkläre ausdrücklich jeden Einzelnen, der es verlangt, für eine Ausnahme von dieser Allgemeinheit.

Jetzt, nachdem ich mich so verpallidirt und hiebfeß gemacht, zur Sache! Es ist bekannt, wie jeder Mensch wenigstens ein Mal in seinem Leben eine Flegelzeit zu bestehen habe. Derselbe Fall ist es mit Völkern, mit Städten und anderen menschlichen Gesammtheiten. Berlin hat so eben seine Flegelzeit gehabt, und zwar eine recht raisonnable oder eigentlich deraisonnable. Hätte man Berlin vor wenigen Tagen gefragt:

„Habt Ihr denn mit dem gesunden Menschenverstande ganz gebrochen? Was denn tobt Ihr? Hat wohl etwa die Tarantel Euch gestochen? Oder kam bei Euch die Narrheit gar mit Drillingen in Wochen?“

so hätte Berlin, wenn es ehrlich seyn wollte, nicht anders, als mit einem unbedingten „Ja“ antworten müssen. Denn, bei Gott, es war ein Raptus sonder Gleichen! Aber wäre Berlin toll geworden, hätte es geraßt, getobt, gewüthet, — ich wollte schweigen; ja ich wollte es entschuldigen und beschönigen. Ich würde sagen: es war Ueberfülle der Lebenskraft, das wilde Feuer der Jugend, überwallende Energie, Exzentrizität des unkräftigen Thatendranges. Aber nein! Berlin ist nicht toll, — es ist narisch geworden; es hat keinen Paroxysmus der Tobsucht, sondern einen Paroxysmus der Narrheit gehabt, und das ist verdrießlich. Es wird, wenn es wieder zu Sinnen kommt, nicht bereuen, sondern sich schämen, und sehen Sie, das ist mir fatal, denn ich bin auch ein Berliner. List hat 16 öffentliche Konzerte hier gegeben und in 4 andern mitgewirkt, und immer war das Auditorium, es mochte 500 oder 3000 Menschen fassen, gedrängt voll; List hat im Opernhause 4 Mal bei verdoppelten Preisen gespielt (1. Rang 2 Thaler etc.) und es blieb nicht ein Billet übrig; List hat hier circa 30,000 Thaler eingenommen und davon vielleicht 5000 Thaler und mehr an die Armen gegeben; Große und Hohe haben ein Bankett veranstaltet und bei demselben dem Virtuosen eine große goldene Medaille mit seinem Bildniß, nebst ehrenvoller Inschrift und der Chiffre B in Brillanten überreicht; die Akademie hat in einer außerordentlichen Plenarsitzung List zu ihrem Mitgliede erwählt; die von List beschenkten Waisenanstalten etc. haben Deputationen an ihn abgeordnet und ihm danken und huldigen lassen; man hat List gefirt, man hat ihm Serenaden gebracht, eine Dame ist vor ihm niedergekniet und hat ihn gebeten, seine Fingerspitzen küssen zu dürfen, — eine andere hat ihn im Konzertsaale publice umarmt, — eine dritte hat den Ueberrest aus seiner Theetasse in ihr Flacon gegossen, Hunderte haben Handschuhe mit seinem Bilde getragen, Viele haben den Verstand um ihn verloren, Alle haben ihn verlieren wollen, ein Kunsthändler hat Glaspasten mit seinem Bildniß angefertigt und zu Schmucksachen verkauft, Tausende haben um seine Gunst und sein Geld gebuhlt und resp. gebettelt, — das ist aber Alles noch nichts. Die Hauptsache bleibt der Abschied. List saß mit den Seniores der Studenten in einem, mit sechs Schimmeln bespannten, Wagen; über 100 Wagen, darunter 50 vierspännige, ferner 50 Studenten zu Pferde und der ganze Jan-Pagel Berlin's zu Fuß hinterdrein, bildeten das Gefolge; den Zug eröffnete ein Omnibus mit Musikanten; alle Fenster waren mit Menschen gefüllt; Blumen regneten; Taschenbücher wehten; Thränen strömten; Hans Pagel rief: „Hurrah! es lebe der Wohlthäter Berlin's!“ — So rastete der Zug durch die Straßen, und Tausende rasten mit bis hinaus vor das Thor, eine halbe, eine ganze Meile weit!

Die Narrheit hat nie einen größeren Triumph gefeiert!

(Fortsetzung folgt.)